



DIÖZESE  
INNSBRUCK

# Digitales Archiv

## Der Mensch und die Arbeit

01.12.1981

### Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.18.10

---

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-8736](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-8736)

Gewerkschaft, 1., 12., 1981

Thema : D e r M e n s c h u n d d i e A r b e i t

Zunächst möchte ich Ihnen herzlich für die Einladung danken , hier sprechen zu dürfen . Ich ~~danf~~ diese Einladung wohl so verstehen, daß sich Kirche und Gewerkschaft in einem Punkte treffen , nämlich in der Sorge um den Menschen. Zwar ist diese Sorge in der Zielrichtung nicht ganz gleich , aber im Schnittpunkt Mensch überschneiden sich die Kreise von Körperlichem und Seelischem , von Materiellem und Geistigem , von Zeitlichem und Ewigen.

Ich wurde gebeten , über die Enzyklika Laborem exercens zu sprechen. Erwarten Sie bitte von mir nicht den Kommentar eines Experten in Wirtschafts - und Sozialfragen . Ich bin das nie gewesen und möchte nicht vortäuschen , es zu sein . Es gibt in diesen Bereichen sicher einige Nuancen gegenüber den bisherigen Enzykliken . Wenn auch die großen Grundsätze gleichbleiben , so habe ich doch wieder die Gewichte der Zeit etwas verschoben - und vergessen wir nicht : Hier spricht ein Papst , der bei seinen Worten Millionen von arbeitenden Menschen vor sich hat , die im kommunistischen System leben. - Aber ich glaube nicht , daß man der Aussage dieses Papstes gerecht wird , wenn man sich für den politischen Alltag und die jeweilige Position Bestätigungen herausliest . In den ersten Reaktionen nach Erscheinen der Enzyklika habe ich mich unwillkürlich daran erinnert , daß ~~mir~~ im letzten Urlaub im Sommer ein Butterbrot unter die Hennen gefallen ist . Jede hat sich draufgestürzt und versucht es in ihre Ecke zu schleppen , um sich etwas herauszupicken , verfolgt von den gackernden Gefährtinnen . Das schien zunächst das Schicksal der Enzyklika zu werden. Vielleicht ist es gut , daß etwas Zeit verflossen ist . Man tritt unwillkürlich zurück , wie bei einem neuen Bild , und schaut aufs Ganze. Und dieses Ganze , das der Papst im Auge hat , ist wohl eindeutig :

D e r M e n s c h u n d d i e A r b e i t .

Vielleicht ist es die rechte Weltstunde , etwas über dieses Thema nachzudenken . Denn die Arbeit ist in der Welt von Heute nicht mehr die große Selbstverständlichkeit . Und es könnte doch gerade deshalb etwas geschehen , was bei anderen Dingen im Leben auch passiert. Wenn sie in Frage gestellt werden , wenn sie uns zu entgleiten drohen , merken wir erst , wie wertvoll sie sind. Die Arbeitslosigkeit ist ein bleiches freudloses Gespenst. Es ist aktuell , über den Wert der Arbeit nachzudenken .

Vielleicht könnte man den Einwand erheben - ja ist das eigentlich die Sache des Papstes, die Sache der Kirche , sich um diese Probleme zu kümmern. ~~Das~~ Ist das nicht eine Art Geschäftshuberei, Hans-Dampf-in allen-Gassen-Spiel ? Sollte die Kirche nicht bei ihren ureigensten Sachen bleiben - Beten , Gottesdienst, Taufe , Hochzeit , Begräbnis , Trost und Himmel ? Darf ich die Gelegenheit benützen , ein grundsätzliche Feststellung zu treffen . Es gibt weltabgewandte Religionen ( Buddhismus , Hinduismus ) , und weltzugewandte Religionen . Zu den letzteren gehört in eminenten Weise das Christentum . Es ist im Liebesgebot auf den ganzen Menschen und das ganze Leben ausgerichtet und der Gestaltung der Erde verpflichtet. Darum ist die Kirche im Laufe der Geschichte auch mehr in Gefahr , in die Politik zu geraten , als die Gurus des Hinduismus, darum besteht der Advent nicht nur aus etwas Stimmung , sondern auch aus "Bruder in Not" .

Was ist wohl das große Anliegen des Papstes zum Thema M e n s c h - A r b e i t ?

Dazu möchte ich sagen , daß die Kirche in gewisser Hinsicht doch immer wieder die Aufgabe eines Korrektivs in der Gesellschaft hat .

Wenn man einen Vergleich aus der Welt der Fotografie heranziehen möchte, dann ~~müßte~~ erinnere ich Sie daran, daß man die Optik eines Apparates bekanntlich ganz auf Nah, bis auf wenige Zentimeter drehen kann. Man hat dann bei einer Blume die Staubgefäße im Visier, scharf, genau, detailliert. Aber der Hintergrund verschwindet. Wo ein Wald, ein Bergzug gewesen ist, kann man nur mehr einen verschwommenen, undeutlichen Fleck sehen.

Ähnlich ist es auch mit der Optik des Herzens und des Geistes in unserer Zeit. Wir drehen immer auf "Nah". Es gilt das Praktische, das Nützliche, das Ökonomische, das Statistische, das Verwertbare, Wirtschaftliche, Planbare, Aktuelle, Modische, Augenblickliche. Bedeutung hat, was mit Daten, Fakten, Zahlen Rechenstift, Mikroskop und Komputern zu ergreifen ist. Wir drehen auf "Nah". Und dabei verschwimmen uns die Hintergründe, die Welt der Werte und tieferen Wahrheiten, ohne die der Mensch in Wirklichkeit nicht leben kann. Wir leben im Vordergrund - ob es nun der praktische Materialismus des Westens oder der theoretische Materialismus des Ostens ist.

Diese Naheinstellung betrifft wie alle Lebensgebiete auch den Bereich "Arbeit". Sie wird gesehen unter dem Aspekt der berechenbaren und bezahlbaren Leistung, wie der Ausstoß einer Maschine, die Rentabilität einer industriellen Anlage, die Leistung eines Motors. Das reine Leistungsdenken unserer Zeit hat diese Naheinstellung, ebenso geschieht dies, wenn man die Arbeit nur von der ökonomischen Seite her sieht, mag dies alles auch noch so wichtig sein. - Der Mensch ist aber mit dieser Naheinstellung nicht glücklich. Er hat nun einmal nicht den Horizont einer Fliege oder eines Tausendfüßlers. Der Mensch hat ein tiefes Bedürfnis nach Ordnung, Horizont, geistiger ~~in~~ Landschaft.

Was tut nun der Papst in "Laborem exercens"? Um beim Bild mit dem Fotoapparat zu bleiben: Er nimmt den arbeitenden Menschen ins Visier - und dreht die Optik auf Tiefenschärfe, er dreht bis dorthin, wo auf der Skala des Apparates der liegende Achter steht, das Zeichen für Unendlich. Nun taucht hinter dem Menschen Landschaft auf, Wälder, Berge, Wolken, Räume, Himmel - das heißt die Wirklichkeit der tragenden Werte und Wahrheiten, die im Licht der Vernunft und des Glaubens aufleuchten.

Darf ich in einigen Streiflichtern ganz kurz diese Aspekte der Enzyklika über den arbeitenden Menschen durchgehen? Vielleicht kann ich es mit dem Geschehen auf einer großen, technisch gut eingerichteten Theaterbühne vergleichen. Sie wissen, daß da Vorhang um Vorhang gehoben wird, die Beleuchtung verändert werden kann, so daß die Figuren sich immer in neuen Aspekten darbieten. Auf der Bühne der Enzyklika Laborem exercens erscheint der arbeitende Mensch. Und wie im Theater hebt sich Horizont um Horizont.

Die erste Stufe ist die Sozial-ökonomische Ebene. Hier sieht man die Arbeit in Hinblick auf die Grundbedürfnisse des Menschen: Essen und Trinken, Wohnung und Kleidung, Erholung des Arbeitenden und seiner Familie. In diesem Bereich wiederholt die Enzyklika die Positionen der ~~christlichen~~ katholischen Soziallehre, die Frage des gerechten Lohnes, die Einschränkung des bloßen Leistungsdenkens. Der Verhinderung der Ausnützung, die Warnung vor den Extremen, die das Humane verhindern. Der Papst spricht auch von den Arbeitenden im Schatten der Gesellschaft, der Frau in Haushalt und Familie, den Behinderten. Auch die Frage der Mitbestimmung und Mitverantwortung wird angeschnitten, wobei ~~weil immer~~ die Details dieser komplizierten Probleme kaum Sache der Kirche sein können. Zweifellos zeigt die Enzyklika auf den Weg der Kooperation, nicht der Konfrontation - und damit berührt sie die traditionell österreichische Linie.

Eine zweite Ebene liegt dem Papst besonders am Herzen :  
Die anthropologische, die Bedeutung der Arbeit für die menschliche Person .

Dieser Schwerpunkt hat natürlich seinen Hintergrund im persönlichen Leben ~~des~~ des Wojtyla-Papstes. Er hat , aus kleinen Verhältnissen kommend, die Entwürdigung des Menschen in der NS-Zeit erlebt , die gerade in Polen besonders massiv war. Er hat auch die entpersönlichende Ideologie des Marxismus erfahren , in der von Anfang an der Mensch nur von der gesellschaftlichen Seite gesehen wird und das Individuum links liegen bleibt, und schließlich der Mensch durch einen Staatskapitalismus um die primitivsten Früchte seiner Arbeit gebracht wird. Und dann hat dieser Papst als Universitätslehrer sich in besonderer Weise an Hand des deutschen Philosophen Max Scheler sich mit der Person auseinandergesetzt.

Sie wissen , daß die so wichtige ~~xxpers~~ Beziehung -Arbeitspersonale Entfaltung des Menschen gestört sein kann. Automatik und Monotonie , die ja mit bestimmten Arbeitsformen , vor allem in der großen Industrie , verbunden sind , beeinträchtigen die Freude an d. Arbeit. -(Das Mädchen , das in unheimlich Geschwindigkeit Drähte ausglüht, in den immer wieder sich wiederholenden Handgriffen. Dabei wird sicher manches kompensiert : Kollegialität, Zufriedenheit mit Bezahlung und Betriebsklima , die Atmosphäre der bäuerlichen Welt Was aber - wenn zu einem solchen Arbeitsplatz die triste Bude, die Veränsamung in der Masse , die völlig passive Freizeit in ~~Bibliothek~~ Diskothek, Fernsehen ~~kommt~~ kommt ? Der Mensch muß verarmen , selbst wenn " die Kohlen stimmen" . Mit dem Herzen stimmt es nicht mehr. Zutiefst schreit etwas im Menschen : Ich bin keine Maschine!

Es wird auch problematisch , wenn in der Welt der Mikrosensoren die ~~Aut~~Automatik des Fließbandes von der Maschine übernommen wird. Auch hier kann die Arbeit des Menschen frustrierend werden , mit dem Blick auf Monitoren und Bildschirme . Hier sagen die Anthropologen , daß uns neue Arten von seelischen Störungen heraufdämmern , weil die Welt in keinem Verhältnis zur Wirkwelt des Menschen steht. "Der Mensch ohne Hand" , der Mensch, der fast nichts mehr tut . Biologen erklären , daß ~~es~~ für den Mensch Menschen , dessen Sinne und Lebensrhythmen sich in Jahrtausenden der Entwicklung eingespielt haben , die heutige Entwicklung und Umstellung einfach zu schnell geht . Soviel ich im Bilde bin gibt es in ~~Versuch~~ in den USA und anderen Ländern Versuche , dieser neuen Situation der Verödung des Arbeitsplatzes zu begegnen : Job rotation (Wechsel der Arbeit) , Job enrichment ( Bereicherung der Tätigkeit ) , Job enlargement , Ausweitung der Tätigkeit. Die Vermenschlichung der Arbeit , die Freude an der Arbeit vermag ja in ihrer ganzen Bedeutung z. B. der Fürsorger zu erfassen, der weiß : Wenn es gelingt einem gefährdeten jungen Menschen die Berufsfreude zu wecken , dann ist der junge Mensch sozusagen gerettet.

Einen weiteren wichtigen Horizont bilden auf der Bühne , auf der die Enzyklika den arbeitenden Menschen vorstellt, die menschlichen Beziehungen. Der Mensch ist ein Echowesen . Er braucht Bestätigung , Anerkennung , das Bewußtsein seines Wertes. Das Wissen : Ich werde gebraucht. Das kann vieles erträglich machen . Der Verlust diese Bewußtseins " Ich werde gebraucht " ist eine besonders bittere Seite der Arbeitslosigkeit ( Das Beispiel des Technikers in der Schweiz, für den die Arbeitslosigkeit keineswegs eine finanzielle Frage waren) .

Und wieder hebt sich ein Vorhang : Arbeit und Sinnerfahrung  
Sinnerfahrung und menschliches Glück hängen eng zusammen . Umgekehrt ist die Erfahrung der Sinnlosigkeit ein Hauptfaktor im weitverbreiteten Phänomen des Streß. Streß hängt nicht so sehr mit viel

E treffen können . Ich möchte Ihnen daher für Ihr gemeinsames , über weltanschauliche Gegensätze hinweg gemeinsames Wirken und Arbeiten Erfolg/ und Segen ~~wünschen~~, und auch Ihnen persönlich ein frohes Weihachtsfest wünschen .

Arbeit zusammen, sondern mit Arbeit, die man als sinnlos empfindet. Wer an seiner Arbeit Freude hat und sie als sinnvoll erlebt, ist sehr streßresistent. Wenn man überlegt, was der Streß an Gesundheitseinbuße bringt, versteht man, wie wichtig diese geistigen Bedürfnisse in der menschlichen Arbeit sind. Bei der Sinnfrage wirkt sich die Naheinstellung der Optik unserer Zeit besonders aus. Wer nur im Vordergrund lebt, nur den primitivsten Bedürfnissen, erfährt keinen Sinn mehr im Leben. Schon vor vielen Jahren waren nach einer Untersuchung Frankl 28 % aller Neurosen auf Sinnverlust zurückzuführen. Und sicher drängt dieser Vorhang zu weiteren Horizonten - Horizonten, die tiefer in die letzten Fragen ~~über den Menschen~~ des werkenden Menschen eingehen.

Je mehr das Religiöse in der Betrachtung des arbeitenden Menschen berührt wird, umso mehr sieht die Enzyklika den Menschen (wie auf der Bühne) im Gegenlicht. Er selbst bleibt dunkle Silhouette, aber er wird von der anderen Seite her bestrahlt.

So zeigt ein vorletzter Horizont den arbeitenden Menschen in der Schau des Papstes im Zeichen des Kreuzes.

Arbeit wird immer auch mit dem Kreuz verbunden sein. Vielleicht kann ich das etwas moderner ausdrücken. Es ist interessant, daß in allen europäischen Kultursprachen es für "Arbeit" zwei Wörter oder Wortgruppen gibt (labour - work, travailler-ouvrier, arbeiten - schaffen, laborari y operare, usw.) Die eine betont mehr das Schaffen, die Arbeitsfreude, das Schöpferische, - die andere die Mühe, die Last der Arbeit. Schon die Sprache weiß, daß Arbeit des Menschen (auch bei der bestfunktionierenden Gewerkschaft, dem effizientesten Sozialstaat, den sozial eingestellten Unternehmern, und blühender Wirtschaftslage) - immer auch verbunden sein wird mit Mühe, Mißerfolg, Neid, Frustration, Überspieltwerden, Krankheit, Leid. Mit diesem Horizont des Kreuzes wird allen Ideologien, die ein Paradies auf Erden versprechen, eine Absage erteilt. Das Paradies auf Erden wird es nie geben. Man kann da und dort etwas besser machen und Leid verhindern und vermindern, aber die Frustration wird auch immer bleiben. Es ist nichts mit dem Paradies auf dieser Welt. Der arbeitende Mensch ist auch immer wieder einmal in den Schatten getaucht. Aber für den gläubigen Christen ist die Silhouette von der anderen Seite her erhellt.

Im Theater ist der letzte Horizont der Rundhorizont, der den endlosen Raum darstellt. So stellt auch die Enzyklika den homo laborem exercens, den Menschen, der da die Arbeit ausübt, in dem Raum der Ewigkeit. Sooft wie kein anderes Rundschreiben beruft sich dieses auf jenes Bild der Genesis, des ~~ersten~~ Buches der Schöpfung, wo es heißt, daß "Gott den Menschen nahm und in den Garten setzte, damit er ihn bebaue und behüte" (wie hochaktuell diese beiden Worte für das Tun des Menschen im XX. Jhd. klingen: Damit er ihn bebaue und behüte!). Hier wird die Aufgabe des arbeitenden Menschen in den tiefsten Zusammenhang gestellt: Gott gibt dem Menschen eine unvollendete Schöpfung - so wie vernünftige Eltern ihren Kindern ein kreatives Spielzeug geben - und läßt ihn an der Schöpfung mitarbeiten und weiterbauen. Und damit, daß vom Dichter der Rhythmus der Woche symbolisch über das Weltall gelegt wird, erhellt Arbeit und Ruhe des Menschen eine heilige Dimension. - Ich weiß, daß diese letzten beiden Horizonte nur dem glaubenden Menschen einsichtig erscheinen - ich möchte aber darauf hinweisen, daß der Totalsinn des Daseins und damit auch allen menschlichen Wirkens immer nur auftauchen können, wenn man die Optik des Geistes ganz auf "unendlich" dreht. Es ist allerdings sehr schwierig, auf die Dauer nur im Detail einen Sinn zu sehen, nicht im Ganzen.

M s.g. D.u.H., da der österr. Gewerkschaftsbund seine Sorge um den arbeitenden Menschen keineswegs nur auf der ökonomischen Ebene beschränkt sieht, werden wir uns wohl in vielen Aspekten der